

## DIE GOTTESGEBÄRERIN MARIA IN DER ORTHODOXEN HYMNOLOGIE UND LITURGIE

"Freude dir, du in den unsagbaren Ratschluß Eingeweihte ..."

von Nikolaus Thon

"In der Orthodoxen Kirche stellt die Mariologie kein eigenes Thema dar: sie ist untrennbar von der christlichen Lehre als ganzer wie von deren anthropologischem Leitmotiv. Gegründet auf die Christologie, besitzt das Dogma von der Gottesgebärerin einen

klar ausgesprochenen pneumatologischen Charakter und - dank der doppelten Heilsökonomie des Sohnes und des Heiligen Geistes - ist es untrennbar mit der ganzen ekklesiologischen Realität verbunden".<sup>1</sup> Folgerichtig hat denn auch die Orthodoxie - anders als die römisch-katholische Kirche - bis in die jüngste Zeit die Gottesgebärerin kaum in eigenen Traktaten behandelt,<sup>2</sup> sondern eine Würdigung Mariens ( die sich in allen orthodoxen Dogmatiken und Katechismen findet!) erfolgt im Rahmen der Christologie bzw. bei der Erklärung des Symbolums unseres Glaubens. So heißt es z. B. im berühmten Katechismus des Metropoliten Petro Mogila<sup>3</sup> bei der Behandlung des Symbolumartikels über die Geburt Christi aus der Junfrau Maria und dem Heiligen Geiste: "Was ist sonst in diesem Artikel enthalten? - Wegen der allerreinsten Mutter Gottes Maria, welche, indem sie gewürdigt worden, ein so großes Geheimnis zu vollbringen, alle Rechtgläubigen gebunden sind, bestens zu ehren und hoch zu halten als die Mutter unseres Herrn Jesu Christi, oder besser zu sagen, als die Gottesgebärerin. ... Denn sie ist die Mutter Gottes, deswegen erhebt sie die Kirche über alle Cherubim und Seraphim. Sie geht nun allen Chören der Engel vor und steht zur Rechten ihres Sohnes in aller Ehre und Herrlichkeit, wie der Psalmist sagt (Ps. XLV, 10) ... Denn die Fürbitte der Mutter vermag viel bei dem barmherzigen Sohn. Und wer ehrerbietig gegen sie sein will, der spreche ihre Lobgesänge, Aufmunterungslieder (τόν ἀνάθιστον ὕμνον, καί τός παρακλήσεις) und andere Gesänge der Kirchen, so zu Ehren derselben gemacht sind."<sup>4</sup> Und wirklich: in ihren Hymnen wird die Orthodoxie nicht müde, der Gottesmutter immer wieder alle Ehre zu erweisen. "Wie sonnt sich die Kirche, von heiligem Jubel erfüllt, in ihrem Lichte. ... Und in welchen Liedern und Gesängen, mit welchem rauschenden Rhythmen ihrer Hymnen preist sie die Allheilige als Mutter der Gläubigen, als das Heil der Gläubigen, als ihren Stolz, ihre Zuflucht, ihren Halt, ihr Frohlocken, als ihre Herrin, Lenkerin, als Hafen des Heils, als ihre sichere Burg und Feste, als den ganzen Abgrund der Gnaden ... Und welche Innigkeit, Glut und Zartheit der Empfindung begleitet uns in diesen Hymnen. Und trotz allem nichts von süßer und süßlicher Sentimentalität und schwächlicher Devotion. Voll Dogma sind diese Hymnen und voll Leben, sie

sind lebendig gewordenes Dogma, das aus den Quellen Gottes selber aufsteigt, Preislied, in dem das Bewußtsein lebendig ist, daß durch allen Lobpreis der Mutter Christus selbst verherrlicht wird"<sup>5</sup>, so resümiert P. Kilian Kirchoff, der durch seine Übersetzung der Marienkanones des Oktoich ins Deutsche auch dem abendländischen Christen diese Tiefe des Einswerdens von liturgischer Frömmigkeit und geglaubtem Dogma erschlossen hat.<sup>6</sup>

Vielleicht gilt für die orthodoxe Mariologie noch in weit stärkerem Maße als für andere Bereiche der Dogmatik, daß sich hier der Zugang nur dem öffnet, welcher verstanden hat, wie sehr letztlich jeder Glaube für den Orthodoxen ein gefeierter Glaube sein muß, eine "knieende Theologie".<sup>7</sup> Im Folgenden soll daher ein kleiner Einblick in die Aussagen der orthodoxen Hymnologie über die Allreine gegeben werden, wobei wir nie das orthodoxe "liturgische Prinzip" vergessen dürfen: "Das Christentum ist eine liturgische Religion. Zuerst kommt der Kultus, erst dann kommen die Lehren und die Disziplin!"<sup>8</sup>

Die liturgische Verehrung der Gottesgebälerin in der Orthodoxie war leider immer weiten Kreisen der abendländischen Christenheit unverständlich, weil man den Zusammenhang von Dogma und gottesdienstlichem Tun nicht verstand. So erklären sich die Angriffe protestantischer Kreise: "Die Marienverehrung geht ins Überschwängliche... Eigentümlich ist hier wieder, daß das Dogma hinter der frommen Verehrung zurückgeblieben ist. ... Aber die kultische Haltung der Kirche und die praktische Frömmigkeit der Gemeinde haben doch die Maria in eine sehr bedenkliche Mittlerstellung gerückt. Als die θεοτόμος ist Maria fast wie ein Glied der Gottheit, und sie wird um Spendung des Heils angefleht. ... Maria ist dem griechischen Christen eben mehr als eine 'Heilige', sie ist die Magna Mater der Hellenen, sie sitzt auf göttlichem Thron, und es kann oft den Anschein erwecken, als fehle ihr nur noch das Prädikat der Homousie!"<sup>9</sup>, schreibt selbst Karl Beth (1872-1932).<sup>10</sup> So erklärt sich aber auch die römisch-katholische Kritik, welche das orthodoxe Nein zu den beiden jüngeren römischen Marien-Dogmen als Inkonsequenz tadelte: "Es ist schwer verständlich, daß die Orthodoxe Kirche, die in ihrer geradezu überschwänglichen Weise ihre Verehrung für die Mutter Gottes zum Ausbruch bringt, ...

gerade diese Lehre heute ablehnt. ... Wir sehen, die Ablehnung des katholischen Dogmas kann sich auf keine allzu lange Tradition in der Orthodoxen Kirche stützen."<sup>11</sup> Hier wie dort hat man nicht verstanden, daß es der Orthodoxie in all ihrer Verehrung der Allreinen doch letztlich immer wieder und im eigentlichen nur um die Lobpreisung des aus ihr Geborenen geht: "Wie sollen wir dich nennen, o Gnadenvolle? Himmel, denn du hast aufstrahlen lassen die Sonne der Gerechtigkeit! Paradies, denn du hast ersprießen lassen die Blume der Unvergänglichkeit! Jungfrau, denn auf ewig bist du es ja geblieben! Reine Mutter, denn du hast in deinen heiligen Armen getragen als Sohn den Gott aller! Ihn bitte, daß gerettet werden unsere Seelen!"<sup>12</sup>, ruft sie der Gottesmutter zu. "Die Ostkirche kennt wesentlich zwei ausgesprochene Mariendogmen, in der alle mariologischen Geheimnisse enthalten sind: Gottesmutterchaft und Alljungfrauenschaft. Die weiteren mariologischen Aussagen des Abendlandes sind nur Folgerungen aus diesen."<sup>13</sup>

Wenden wir uns nun den eigentlichen Aussagen der liturgischen Texte zu; dabei soll an erster Stelle die Betrachtung der marianischen Kanones des Oktoich<sup>14</sup> stehen, welche die Tradition zumeist dem hl. Johannes von Damaskos und dem Theophanes Graptos zuschreibt.<sup>15</sup> Gleich der erste Kanon beginnt mit dem Eingeständnis, daß wir dieses Geheimnis nicht in Worte zu fassen vermögen: "Welch geziemendes Lied wird unsere Schwachheit dir bringen, es sei denn jenes frohe Lied, in das Gabriel uns eingeführt hat: Freude dir<sup>16</sup>, Gottesgebärerin, Jungfrau, Mutter und Braut!"<sup>17</sup> Die Jungfrau, die den Mittler, den ewigen Gott und Logos als wahren Menschen geboren, und die doch Jungfrau geblieben ist, sie preisen alle Hymnen des Oktoich: "Die Heere der Engel besingen in Hymnen stets dich als jene, o Reine, die in Wundern geboren den Schöpfer des Alls und doch Jungfrau blieb, Gebärerin Gottes!"<sup>18</sup> Groß ist das Ereignis der Menschwerdung Gottes: "Die Chöre der Engel, da sie schauten die Fleischwerdung Gottes aus dir, o Jungfrau, wurden von Schrecken erfüllt..."<sup>19</sup>, nicht minder groß aber das Wunder der Jungfräulichkeit: "Dienend nahen sich deinem Gebären die himmlischen Heere, mit Recht erstaunt ob deiner jungfräulichen Mutterchaft Wunder, allzeit Jungfräuliche. Denn rein

bist du vor dem Gebären und nach der Geburt."<sup>20</sup> Dieses Geheimnis aber, so glaubt es die Kirche, haben die Gerechten und Propheten des Alten Bundes schon angekündigt in zahllosen Symbolen und Bildern: "Eine untrügliche leichte Wolke (vgl. Is. XIX, 1-2), o Jungfrau, nennen wir dich, folgend prophetischem Spruch, denn um deinetwillen ist gekommen der Herr, zu zermalmen Ägyptens Handgebilde des Irrwahns..."<sup>21</sup> - "Dich erkennt Jakob, Gottesgebärerin, prophetisch als eine Leiter, denn durch dich ist der über alles Erhabene erschienen auf Erden ... Freude, Erlauchte, dir, Adams Vlies..."<sup>22</sup> - "Nach dem Psalmisten, o Reine, tratest wie eine Königin du zur Rechten des Königs (vgl. Ps. XLIV, 10), der deinem Schoße entstrahlte..."<sup>23</sup> - "Der Ofen bildete vor dein Gebären, denn nicht verbrannte die Jünglinge jener, wie auch deinen Schoß nicht das erschreckende Feuer..."<sup>24</sup> - "Du heiliger Berg, aus dem ohne Hand ist gebrochen der Fels (vgl. Dan. II, 34) ..." <sup>25</sup>

- "Die geistige Kohle, die Isaias geschaut (vgl. Is. VI, 6), trägst du auf deinen Armen..."<sup>26</sup> - "Dich bildete einst der Dornbusch auf Sinai vor, der nicht verbrannte in der Berührung des Feuers, denn als Jungfrau gebarst Du (vgl. Ex. III, 2 ff.)..."<sup>27</sup> - "Dich nannte Isaias den Zweig (vgl. Is. XI, 1), aus dem aufsprößt die schöne Blume: Christus..."<sup>28</sup> - "Als Pforte des Lebens wurdest du einst, Braut, von Ezechiel, dem Propheten, geschaut, durch die alleine der Herr im Fleische eintrat (vgl. Ez. XLIII, 1-4)..."<sup>29</sup> - "Als Berg, mit Schatten bedeckt (vgl. Dan. II, 34), als den großen und festen Berg (vgl. Ps. LXVII, 16), taten die Propheten dich kund..."<sup>30</sup> - "Du Salomons heilige Sänfte, die jetzt nach dem Spruche der Heiligen Schrift sechzig Große umstehen (vgl. Nohel. III, 7), in dir ruhte das Wort..."<sup>31</sup>.

All diese prophetischen Worte der Alten aber haben ihre Erfüllung nun gefunden, sind offenbar geworden durch Maria: "Die Zeichen deines Gebärens, über allen Tadel Erhabene, haben im voraus die Propheten verkündet, die von fern darin eingeweiht waren, und durch die göttliche Einsicht des Geistes weithallend kundgegeben der Welt. Ihre Erfüllung bewundern wir jetzt!"<sup>32</sup> Wenn wir aber alle diese Lobpreisungen analysieren, so werden wir feststellen, daß alle Ehrung Mariens stets in ihrer heilsgeschichtlichen Rolle als der Dienerin des großen Geheimnisses der Inkarnation ihre Be-

gründung findet: "Mit Herz und Mund bekennen wir stolz als Gottesgebärerin dich, über allen Tadel Erhabene, denn du, Allreine, hast Christus, den Bildner und Herren und König, der mit Fleisch sich umhüllte, geboren, darum singen dir, der Jungfrau, wir Hymnen und erheben dich über alles in alle Äonen!"<sup>33</sup> Gewiß, "wir singen Hymnen und erheben über alles in den Äonen"! Aber wen? "Dich, die allheilige Lade, die überschattet wurde vom göttlichen Geiste und die das vorweltliche und ewige Wort ... geboren..."<sup>34</sup> Hier in diesen orthodoxen Hymnen gibt es keine Herauslösung der Person Mariens: sie ist und bleibt heilsgeschichtliche Gestalt. "Maria ist nie isoliert gedacht. Vielmehr geht die ganze Heilsgeschichte auf sie zu als die Achse und Wende, weil aus der Theotojos und unvermählten Braut, der Immerjungfrau, der Aiparthenos, Christus, das Heil und das Leben der Welt hervorgegangen ist."<sup>35</sup> Darum scheint es auch verständlich, welche Fülle von Ehrentiteln diese Oden der Gottesgebärerin zulegen: "Allreine, Jungfrau, Mutter und Braut, ganz Untadelige, Allgefeierte, Makellose, Reine, Gottbegnadete, Gottesbraut, Mutter des Wortes, Herrin, Retterin ..." sind nur einige dieser Ruhmestitel. Aber Mariens Rolle ist nicht mit der Geburt des göttlichen Sohnes erfüllt, sie vollendet durch ihre Fürbitten, was bei der Geburt begann: "Da du Gott aus deinem jungfräulichen Geblüte einen Leib gegeben hast, hast du, was Mensch ist, o Jungfrau, vergöttlicht. Drum rette mich ... durch deine Fürbitten!"<sup>36</sup> Sie gibt uns Vertrauen in unseren Nöten: "Wir, die dich, Gottesgebärerin, als unbezwingliche Waffe stets wissen wider mannigfaltige Prüfungen, werden unsichtbar von aller Drohung der Feinde erlöst!"<sup>37</sup> Aber der Grund für diese Macht der Allreinen ist wiederum ihr demütiges Ja im Heilsplan Gottes: "Dem göttlichen Worte botest durch die Botschaft des Engels wunderbar in deinem Schoße du Raum. Ihn flehe an, von törichten Taten und tödlichen Lüsten zu befreien deine Knechte!"<sup>38</sup> So preisen wir sie zu Recht "als die Herrin und Gebieterin der Geschöpfe, als die nie schlafende Fürbitte, als den Anwalt im Gericht, als der Kranken Kraft, der Verzweifelten Hoffnung, der Trauernden Trost, als gütige Geberin und ruhmreiche Helferin, die nie zuschanden wird, wenn sie bittet, als der Gläubigen Weggeleit, das nie abirrt, als den rettenden Pfad, der hinführt auf geraden

Weg und einführt in das wahrhaft himmlische Reich!"

Diese letzten Anrufungen erinnern uns schon an einen zweiten liturgischen Text, welcher die orthodoxe Lehre über die Gottesmutter in exemplarischer Weise widerspiegelt: den berühmten Akathistos,<sup>39</sup> - wohl ein Werk des großen Romanos des Meloden<sup>40</sup> - den die Kirche in jedem Jahre am Samstag der 5. Fastenwoche singt.<sup>41</sup> Diese Festfeier wird uns schon durch den Cod. 266 des St. Johannes-Klosters von Patmos<sup>42</sup> bezeugt, welchen wir als das Typikon eines außerhalb Konstantinopel gelegenen Klosters<sup>43</sup> aus dem Ende des IX. Jahrhunderts<sup>44</sup> (wenn nicht gar früher!<sup>45</sup>) ansehen dürfen, und wo die Zelebration des Akathistos-Hymnos in der Blachernen Kirche vorgesehen wird.<sup>46</sup> Dieser Gesang, den man in der Folgezeit als Dankhymnus für mehrfache Errettung der Stadt Konstantinopel in Kriegsgefahren betrachtete (so besonders am 7. August 626), war ursprünglich wohl auf das Fest der Verkündigung verfaßt. Unabhängig davon, daß die Struktur des Hymnus und der theologische Gehalt klar hingeordnet sind auf die Verkündigung als das Fest der Menschwerdung des Erlösers, dürfte sich auch aus anderen Gründen verbieten, die Schaffung dieses Werkes mit dem Tage der Feindesabwehr zu verbinden<sup>47</sup>: "Selbst ein Genie müßte dazu mehr als einen Tag zur Verfügung gehabt haben, ganz abgesehen von der Zeit, die der Komponist der Neumen benötigte. Wir könnten höchstens annehmen, daß man damals den Hymnus, der schon längst existierte, feierlich gesungen und bei diesem Anlaß die Widmungsstrophe<sup>48</sup> zugefügt hat."<sup>49</sup> Wir dürften also wohl der Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir im Hymnos Akathistos ein Werk des Romanos sehen, welches später durch die Einleitungsstrophe (dann wohl wirklich vom Patriarchen Georgios Pisidis<sup>50</sup>) ergänzt wurde, aber ansonsten in seiner heutigen Gestalt schon dem VI. Jahrhundert entstammt, wobei sich Romanos jedoch noch weitaus älterer Formen bedient: der im Stil der griechischen Panegyriker gehaltenen "λόγοι χαριστήριoi", welche schon der Kampfgefährte des Hl. Kyrill auf dem Konzil von Ephesos 431, Theodot von Ankyra, in einer Predigt zur Darstellung des Herrn verwandte<sup>51</sup>. Auch späterhin treffen wir auf solche "χαριπειομοί", z. B. bei einer Predigt des Hl. Germanos von Konstantinopel im VIII. Jh.<sup>52</sup> oder beim Pseudo-Damaskenos im IX. Jh.<sup>53</sup>. Diese Jungfrau Maria, die zugleich Mutter des

urewigen Logos ist, preist der Hymnus in allen seinen Grußreden: "Freude dir, durch die aufstrahlt die Freude; Freude dir, durch die flieht der Fluch; ... Freude dir, weil du den trägst, der das All trägt; Freude dir, Gestirn, spiegelnd die Sonne; ... Freude dir, durch die ein Kind wird der Schöpfer!"<sup>54</sup> in den unübersetzbaren Schlußworten "Χαίρε, σύμψη δούμευτε", deren Gehalt mit "Freude dir, du jungfräuliche Mutter!" nur annähernd wiedergegeben ist.<sup>55</sup> Marias Größe läßt der Akathistos erkennen, wenn ihre Zweifel und Sorgen offenbar werden: "Da sich die Heilige schaut nun in Reinheit, spricht sie zu Gabriel kühn: Deines Wortes unbegreiflicher Inhalt scheint meiner Seele schwer zu begreifen. ... Sage mir, wie denn aus meinem jungfräulichen Schoße kann geboren werden ein Sohn?"<sup>56</sup> Doch die Jungfrau willigt ein in Gottes Heilsplan, sie wird so eine "in unsagbaren Rat Eingeweihte"<sup>57</sup> und das "von den Engeln vielbesprochene Wunder, ... der Dämonen vielbeweinete Wunde"<sup>58</sup> wird Wirklichkeit: "Die Macht des Allerhöchsten beschattete dann zur Empfängnis die Jungfrau, und ihren fruchtbaren Schoß macht er zum Acker, voll Köstlichkeit allen, die wirken wollen ihr Heil ..."<sup>59</sup> Das Wunder ist geschehen, Elisabeth's Kind frohlockte<sup>60</sup>, "den Sturm widersprechender Gedanken im Herzen tragend, wurde der züchtige Joseph verwirrt, denn er wußte dich vorher unberührt und vermutete dich insgeheim begattet"<sup>61</sup>, Hirten, Engel<sup>62</sup> und Magier aber "erreichten den Unnahbaren"<sup>63</sup>, "erkannten in ihm den Herrn, obwohl er Knechtsgestalt hatte".<sup>64</sup> Dieser Herr offenbart auf der Flucht erneut seine Macht in Ägypten<sup>65</sup> und offenbart sich dem Simeon<sup>66</sup> ebenso wie er in Erstaunen die Engelwelt versetzt<sup>67</sup> und "die vielrednerischen Rhetoren sehen wir stumm werden wie Fische vor dir, o Gottesmutter, denn unfähig sind sie zu sagen, wie du Jungfrau bliebst und doch gebären konntest!"<sup>68</sup> Der neue Äon ist nunmehr schon angebrochen: indem wir Maria preisen, loben wir eigentlich unsere eigene Erlösung, die uns durch ihre Bereitschaft zugänglich geworden: "Eine neue Schöpfung führte der Schöpfer vor bei Seiner Erscheinung unter uns, die wir durch Ihn geworden sind. Dem unbesäten Schoße entsproßend ließ Er ihn, wie er war, unverseht, damit wir, das Wunder erkennend, Ihn hochpreisen,..."<sup>69</sup> So preisen wir in allen Lobsprüchen auf die Gottesmutter immer wie-



der Ihn, den Anfang und Bringer unseres Heiles: "Deinen Sohn besingend, feiern wir alle auch dich als geistigen Tempel, o Gottesmutter. Der einst in deinem Schoße wohnte und alle Dinge in seiner Hand umfaßt, der Herr, Er heiligte dich, Er ehrte dich, und lehrte alle, dir zuzurufen: ... Freude dir, du vom Heiligen Geiste vergoldete Lade, ... Freude dir, durch welche die Siegesbanner sich erheben ..."<sup>70</sup> Maria ist so allen Lobes würdig geworden, sie "die Brücke, die von der Erde hinaufführt zum Himmel, ... die unsagbar das Licht hat empfangen, ... überragend die Kenntnis der Weisen, ..."<sup>71</sup> Sie "hat den Irrenden empfangen den Führer, ... bringt den Gefangenen hervor den Befreier..."<sup>72</sup>, aber sie ist auch unsere stete Fürsprecherin, die "für die vielen, die fallen, das Verzeihn erfleht."<sup>73</sup> Und so kann sie der Akathistos rühmen: Ganz wohnte das Wort in den Tiefen, und war durchaus nicht entfernt von den Himmeln: denn die göttliche Herablassung war kein Wechsel im Ort, auch nicht die Geburt aus der gotterfüllten Jungfrau, die dieses hörte: Freude dir, des unbegrenzten Gottes Begrenzung; Freude dir, des heiligen Mysteriums Pforte; Freude dir, herrlichste Wohnung dessen, der über den Seraphim ist; ... Freude dir, die Gegensätze verknüpfst du; ... Freude dir, Schlüssel zum Reiche des Christus!"<sup>74</sup> Durch ihre damalige Tat hat Maria "das Paradies erschlossen"<sup>75</sup> für die Menschheit, durch ihr dauerndes Flehen erschließt sie es jedem Sünder, das ist die "Mariologie des Akathistos: "O allen Preises würdige Mütter, die geboren das unter allen Heiligen heiligste Wort, nimm diese unsre Gabe an, rette jeweils aus der Not uns alle, und erlöse von der künftigen Strafe uns, die wir gemeinsam rufen: Alleluia!"<sup>76</sup>

"Die Größe der Gottesmutter besteht darin, daß sie sich als der einzige Mensch erwiesen hat, der würdig war, direkt dem Geheimnis unserer Erlösung zu dienen. Ihre Antwort auf den Gruß des Engels "Mir geschehe nach deinem Worte!" (Lk. I, 38), schuf die Möglichkeit zur rettenden Herabkunft des fleischgewordenen Sohnes Gottes auf Erden!"<sup>77</sup> Bei dieser Sicht der Allreinen ist in der Orthodoxie kein Platz für eine schwärmerische Marienverehrung, welche die Gottesmutter an die Stelle des Sohnes zu rücken scheint,<sup>78</sup> denn alles, was Maria ist, ist sie in Hinordnung auf ihren göttlichen Sohn. Aber was sie ist, ist eine unvorstellbare Größe!

"Mensch, gehe mit deinem Geist durch die ganze Schöpfung und sieh, kann man etwas vergleichen mit der Jungfrau und Gottesgebärerin oder ihr voranstellen? ... Die Engel dienen Gott mit Furcht, die Erzengel verehren Ihn mit Zittern, die Cherubimen vermögen nicht die Herrlichkeit anzublicken und erschauern ... Den also die ganze Schöpfung mit Furcht und Zittern lobt, Ihn hat sie auf unerklärliche Weise in ihrem Schoße empfangen!"<sup>79</sup>, sagt der hl. Patriarch Proklos von Konstantinopel. Bei all dieser berechtigten Verehrung der Gottesmutter dürfen wir aber nicht in den Fehler verfallen, Maria wegen ihrer Mitwirkung an der Heilsökonomie aus derselben herauszunehmen. "Denn Maria verdankt ihre eigene Vorerlösung ebensogut wie ihre Mittlerstellung im Erlösungswerk zwischen Gott und Menschen dem einzigen Opfer des Neuen Testaments, daß der Gottmensch Jesus Christus dargebracht hat."<sup>80</sup> Indem wir die weiteren Hymnentexte über die Gottesmutter beiseite lassen,<sup>81</sup> und auch die Feste der Allreinen einer späteren Behandlung vorbehalten<sup>82</sup>, wollen wir die Aufmerksamkeit noch einem letzten Aspekt zuwenden: der Stellung Mariens in der Göttlichen Liturgie.<sup>83</sup>

In der Göttlichen Liturgie als der "Rekapitulation der gesamten Heilsökonomie", wie sie der hl. Theodoros Studites nennt<sup>84</sup>, muß auch der Gottesmutter ein angemessener Platz zukommen, denn "die gesamte Mystagogie ist ja die Darstellung eines einzigen Ganzen, welches das Leben des Erlösers ist."<sup>85</sup> So finden wir bereits während der Prothesis, ja noch während der Vorbereitungsgebete vor der Ikonostase eine Anrufung der Allreinen: "Das Tor der Barmherzigkeit öffne uns, du gepriesene Gottesgebärerin, auf daß wir, die wir auf dich hoffen, nicht verloren gehen ...", der ein weiteres Gebet vor der Gottesmutterikone folgt: "Die du bist des Erbarmens Quelle, würdige uns deines Mitleids, o Gottesgebärerin! Blick auf das Volk, das gesündigt hat, und offenbare wie immer deine Macht ..."

Bei der Proskomidie, jenem Teil der Hl. Liturgie, welcher "an Bethlehem und die Grotte erinnert, ... wird das Lamm aus dem Brote genommen, um uns zu erinnern, daß das Wort Gottes aus der Hl. Jungfrau geboren ist."<sup>86</sup> Aber auch die Gottesmutter selbst wird "zu Ehre und Gedächtnis" durch ein eigenes Teilchen zu

Rechten<sup>87</sup> - gem. Ps. XLIV, 10 - des Lammes symbolisiert, und angefleht um ihre Fürbitte für dieses Opfer. Während der gesungenen Liturgie treffen wir immer wieder auf Anrufungen der Gottesgebärerin, endet doch jede Ektenie: "Unserer allheiligen, reinsten, hochgelobten und ruhmreichen Gebieterin, der Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria samt allen Heiligen gedenkend, lasset uns uns selbst und einander und unser ganzes Leben Christo, dem Gott, hingeben!" Durch die Hilfe Mariens, welche wir anrufen, und die sie uns auf dieses Gedächtnis hin in Form ihrer mächtigen Fürbitte schenkt, werden wir Teilhaber an den Früchten des Erlösungswerkes Christi, denn "Auf die Fürbitten der Gottesgebärerin, Erlöser, erlöse uns!", wie die 1. Antiphon<sup>88</sup> fleht. "Denn es ist nicht einem jeden gegeben, sich direkt Gott hinzugeben. Es genügt ja nicht, es zu sagen, sondern man bedarf auch der Annahme durch Gott. ... So tun wir also diesen Schritt, nachdem wir die Hilfe der ganz heiligen Mutter Gottes und der ganzen Gemeinschaft der Heiligen erbeten haben - denn 'gedenken' heißt ja anrufen, erlehen."<sup>89</sup> erläutert Kabasilas.

Die feierlichste Erwähnung der Gottesmutter<sup>90</sup> in dem ersten Teil der Hl. Liturgie geschieht normalerweise in der Reihe der Troparien zum kleinen Einzug, welche - außer an Hochfesten - immer mit einem Kondakion zu Ehren der Allreinen schließen. Es ist unmöglich, hier auch nur annähernd die Fülle dieser Hymnen zu erfassen<sup>91</sup>, doch sei jener Gesang zitiert, welcher am gewöhnlichen Sonntag diese Troparien beendet: "Hilfe der Christen, nie vergeblich, Mittlerin beim Schöpfer unwandelbar, verschmähe nicht der Sünder Stimme, komm vielmehr uns zuvor mit deiner Hilfe, die wir gläubig zu dir rufen; eile auf unser Gebet, laufe auf unser Flehen, denn du hilfst immer, Gottesgebärerin, denen, die dich ehren!"<sup>92</sup>

Und im heiligsten Augenblick der Liturgie, direkt nach der Herabkunft des Hl. Geistes auf die Gaben und ihrer Wandlung in Blut und Leib Christi, gedenkt der Priester aller, für die auch dies Opfer dargebracht wird, "vornehmlich aber für unsere allheilige ... Gebieterin, die ... Immerjungfrau Maria." Wohlgermerkt: "wir bringen diesen Dienst dar für ..." heißt es, denn auch die Allreine steht unter der Erlösung durch das Opfer des Neuen Bundes, auch wenn ihr diese Erlösung schon in einer besonderen Fülle vor

allen anderen Menschen zuteil wurde.<sup>93</sup> Wenn auch spätere Liturgie-Erklärer, vor allem Kabasilas<sup>94</sup>, diesem "für" keinen flehenden, sondern nur einen danksagenden Charakter unterlegen wollen, so wird man doch nach anderen Textzeugnissen des Hl. Johannes Chrysostomos<sup>95</sup> hier eine frühchristliche Auffassung vorfinden: "Für die Frühzeit des Christentums stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit nicht die individuelle Eschatologie, nicht das Schicksal des einzelnen unmittelbar nach seinem Tode, sondern die Eschatologie in ihrer kosmischen Verwirklichung, die Parousie, der Anbruch des Reiches Gottes und die allgemeine Auferstehung der Toten. ... Nun ist die Eucharistiefeier das sakramentale Unterpfand jener letzten Erfüllung, ... sie geschieht also auch 'für' die Heiligen, weil auch die Heiligen im Himmel gemeinsam mit der Kirche auf Erden auf den Anbruch des künftigen Reiches warten",<sup>96</sup> allen voran aber sicher unsere himmlische Fürsprecherin. Somit "ist es würdig und recht, dich seligzupreisen, allzeit selige und reine Gottesgebärerin und Mutter unseres Gottes. Die du geehrter bist als die Cherubim und ohnegleichen herrlicher als die Seraphim, die du unversehrt Gott, das Wort, geboren hast, wahrhaftige Gottesgebärerin, dich preisen wir hoch!", antwortet in der Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos der Chor in Vertretung des Volkes.<sup>97</sup> Die Überlieferung<sup>98</sup> schreibt den zweiten Teil dieses Gesanges dem Meloden Kosmas (8. Jh.), den ersten aber der wunderbaren Erscheinung eines Athos-Mönches<sup>99</sup> im 10. Jh. zu; u.U. aber ist der Hymnus sogar noch älter.<sup>100</sup> Dieser Gesang, wie seine Entsprechung aus der Liturgie des Hl. Basilios<sup>101</sup> oder an den Hochfesten<sup>102</sup>, hat nicht nur zahlreiche Ikonenmaler inspiriert zu herrlichen Bildern des Lobpreises der Gottesmutter<sup>103</sup> - er ist zugleich der herrlichste Ausdruck des Vertrauens in die Vermittlung der Gottesmutter, welche auch im letzten Teil der Hl. Liturgie, nach dem Empfang der Gaben selbst, uns ihre "Gebete und ihr Flehen" schenkt. So ist nicht verwunderlich, daß ein Danksagungsgebet die Allreine anredet: "Du Licht meiner verfinsterten Seele, meine Hoffnung, mein Schutz ..., meine Freude, die du geboren hast das wahre Licht, erleuchte die geistigen Augen meines Herzens, die du geboren hast den Quell der Unsterblichkeit, mache lebendig mich, den von der Sünde Getöteten."<sup>104</sup>

Beenden wir unseren kleinen Einblick in die orthodoxe liturgische Hymnologie und Liturgie; es ist offenbar geworden, wie gerade auf dem Gebiet der Mariologie sich hier ein unermeßlich weites Feld auftut, viel weiter als bei manchem anderen Gebiet. Ähnliches würde gelten für die orthodoxe Ikonographie<sup>103</sup> und Volksfrömmigkeit<sup>104</sup>. "In Termini der höchsten Poesie und zugleich einer unnachahmlichen dogmatischen Genauigkeit läßt uns die heilige Liturgie (d. orth. Kirche, N. Th.) in Maria die vor allen Zeiten Bestimmte sehen, die Allreine, das Kind Gottes, die unbefleckte Jungfrau, die Kreatur, welche alle Schöpfung überträgt. ... Und die Kirche benutzt alle Quellen ihrer Inspiration, um uns die theologische Realität dieses Geheimnisses begreifen zu lassen: Maria ist der Tempel, in dem sich die hypostatische Union vollzieht, ... Mutter Gottes, ist Maria die Gehilfin ihres Sohnes beim Heilswerk, die Beschützerin der Christen..."<sup>105</sup>

Als unsere Fürsprecherin bei Gott kraft ihrer hohen Würde und Teilnahme am Heilswerk Christi nimmt die liebende Mutter Maria unsere Gebete auf, um sie zu Gottes Thron zu tragen. Dies ist ihre Gnadengabe von Gott und zugleich ihr Dienst an der Menschheit, auf den wir so fest vertrauen können, daß wir Gott nur zu bitten brauchen: "Nimm an sie, die Dich geboren hat, die Gottesgebärerin, welche für uns bittet, und erlöse, unser Erlöser, das verzweifelte Volk!"<sup>106</sup> Dies ist ein andauerndes Mitwirken am Heilsplan Gottes, welches aber begründet ist in der anderen, alles verändernden Tat Mariens: "Sie ist die 'Pforte des Heils der Welt' gewesen. Dadurch, daß sie Gottes Sohn in ihren Schoß aufgenommen hatte und mit der göttlichen Natur verbunden wurde, hat sie nicht nur sich selbst, sondern auch die ganze Welt erneuert, deren Vertreterin sie gewesen ist. ... Durch die Jungfrau Maria sind alle Menschen Teilnehmer der göttlichen Natur geworden."<sup>107</sup>

Die Gottesmutter hat ihren Beistand immer wieder in Ost und West<sup>108</sup> bewiesen, sie hat einen Anspruch darauf, auch in Ost und West in der ihr gebührenden Weise geehrt zu werden, wie der große russische Theologe, Erzpriester Sergij Bulgakov, dessen Worte am Schluß unserer Betrachtung stehen sollen, schon vor über 60 Jahren forderte, "denn es ist widerspruchsvoll, an Christus zu glauben und seine jungfräuliche Mutter nicht zu verehren. Genau gesehen, muß

man sagen, daß jetzt unter dem Namen 'Christentum' zwei verschiedene Religionen bestehen: die Verehrung Jesu als des Propheten von Nazareth und die Religion des Gottessohnes Jesu Christi, welcher nach seiner Menschheit Mariens Sohn ist und sich mit seiner Mutter unzertrennlich geeinigt hat. Glücklicherweise sind die östliche orthodoxe Kirche und die westliche römische Kirche, ungeachtet ihrer Trennung, in der Verehrung der hl. Jungfrau Maria einig geblieben. Gewiß ist das römische Dogma vom Jahre 1854 über die unbefleckte Empfängnis Marias<sup>109</sup>, diese voreilige Ausgeburt der scholastischen Theologie und der päpstlichen Willkür, vom orthodoxen Standpunkt nicht anzunehmen - wenigstens nicht als unfehlbares Dogma<sup>110</sup>, sondern vielleicht nur als theologische Meinung, welche andere Meinungen nicht ausschließt, wie es ja auch tatsächlich jahrhundertlang in der Geschichte der katholischen Kirche vor 1854 der Fall war.<sup>111</sup>

Aber dieser theologische Unterschied in Fragen der Mariologie ändert sehr wenig im Gebiet der praktischen Frömmigkeit. Es ist beachtenswert, daß beide Kirchen sogar gemeinsam Objekte des Marienkultes (z. B. den wundertätigen Marienbildern) Verehrung erweisen können. Überhaupt vereint die Verehrung der Gottesmutter tatsächlich beide Kirchen und ruft sie zu innerer Vereinigung auf.<sup>112</sup> ....So lange aber diese rätselhafte Abneigung des Protestantismus gegen jede Marienverehrung besteht, ist eine wirkliche Wiedervereinigung der Kirchen eine Unmöglichkeit. ... Eine richtige Lehre von der Kirche ist nicht möglich ohne eine Mariologie. ... Es ist eine sonderbare Begrenztheit, um nicht zu sagen: Blindheit innerhalb der ökumenischen Bewegung, daß diese Wahrheit nicht bewußt und feierlich proklamiert wird."<sup>113</sup>

Aktuelle Worte eines großen Sehers! Vielleicht kann gerade die liturgische Lobpreisung der Gottesmutter in der Orthodoxie auch manchem westlichen Christen einen Zugang bieten, den ihm die rein dogmatische und außer-liturgische Frömmigkeit nicht zu geben vermochte. "Das ökumenische Problem entsteigt dem Mysterium der Kirche und hält inne an den Pforten der Marienlehre. Die gegenwärtige Ökumene ist noch sehr stark vom männlichen Geiste geprägt und daher so wenig liturgisch. Sie singt nicht - sie spricht und diskutiert!"<sup>114</sup> Es wäre zu wünschen, daß an Stelle

so mancher ökumenischer Pseudo-Aktivität und fruchtlosen  
Diskutierwut das gemeinsame Gebet zur Gottesmutter träte:

"O allbesungene Mutter,  
Mutter der Sonne der Gerechtigkeit,  
vom Westen und Osten geehrte Mutter des  
Menschengeschlechtes,  
Schenk uns die Befriedung des Zwistes zwischen  
deinen Kindern,  
Schenk uns die brüderliche Einigung unter  
deinem Schutzmantel,  
Damit alle eins werden in der einen Kirche,  
Dem mystischen Leib deines Sohnes, Christi,  
unseres Gottes,  
Und mit einem Munde rufen: Freude dir,  
Freude aller Welt!"

Anmerkungen:

1. Vl. Losskij, Vsesvjataja, in: Žurnal Moskovskoj Patriarchii, Heft 1, Moskau 1968, S. 65-73, Zitat S. 65
2. Neben den eigentlichen Werken abendländischer Theologie über Maria ist sogar die orientalische Mariologie Gegenstand einiger römisch-katholischer Autoren gewesen, so vor allem bei: M. Jugie, La Mort et l'Assomption de la Sainte Vierge, Reihe: Studi e Testi, Bd. 114, Città del Vaticano 1944; ders., L'Immaculée Conception dans l'Écriture Sainte et dans la tradition orientale, Rom 1952; M. Gordillo, Mariologia Orientalis (Reihe: Orientalia Christiana Analecta 141), Rom 1954. Allerdings leidet der Wert dieser u. ä. Untersuchungen z. T. unter dem doch recht vordergründigen Bemühen, die Rechtmäßigkeit der jüngeren römisch-katholischen Mariendogmen auch für die östliche Tradition zu beweisen. - Trotz des oben Gesagten sind allerdings zwei bedeutsame orthodoxe Untersuchungen zu nennen: S. Bulgakov, Kupina Neopalimaja - Opyt dogmatičeskago istolkovanija nekotorych čert v pravoslavnom počitanii Bogomateri, Paris 1927; und: Johannes Kalogerou, Μαρία ἡ Ἀειπαρθένος Θεοτόκος κατά τὴν ὀρθόδοξον πίστιν, - Θεσσαλονίκη 1957 - bzw. der Artikel desselben Autors: Μαρία - Ἁγ. Γραφή - Ἁγιολογία Δογματική in: Θρησκευτική καὶ Ἠθική Ἐγκυκλοπαίδεια, Bd. VIII, Athen 1966, S. 649-85
3. Zu diesem "Orthodoxen Bekenntnis", welches "die erste Stelle unter den Bekenntnisschriften der gr.-Or. Kirche einnimmt" vgl.: Jon Michalcescu, Die Bekenntnisse und die wichtigsten Glaubenszeugnisse der griechisch-orientalischen Kirche, Leipzig 1904, S. 22 ff. - Über den Einfluß auf die russische Theologie bei: P. Hauptmann, die Katechismen der Russisch-orthodoxen Kirche - Entstehungsgeschichte und Lehrgehalt, Göttingen 1971, S. 20 ff.

4. Zitiert nach der dreisprachigen (griech.-lat.-deutsch) Ausgabe von Karl Gottlieb Hofmann, *Orthodoxa Confessio Catholicae atque Apostolicae Ecclesiae Orientalis*, Bratislava 1751 Frage 39 bzw. 42, S. 84 und 88. - Der deutsche Text der Übersetzung wurde dabei übernommen, nur in der Orthographie angeglichen.
5. Chr. Schollmeyer, *Hymnen der Ostkirche*, Münster 1960, S. 17 (Einleitung von Kilian Kirchoff)
6. Erschienen zuerst unter dem Titel: *Über dich freut sich der Erdkreis - Marienhymnen der byzantinischen Kirche*, Münster 1940. - Die unter Anm. 5 zitierte Ausgabe ist eine Neubearbeitung der Kirchoff'schen Übersetzung.
7. vgl. meine Einführung: *Zum Orthodoxen Gottesdienstverständnis*, in: *Orth. Stimmen*, 21. Jg., München 1974, Heft 84, S. 1-7
8. Georges Florowsky, *The Elements of Liturgy in the Orthodox Church*, in: *One Church*, Bd. 13, New York 1959, No. I/II, S.24
9. Karl Beth, *Die orientalische Christenheit der Mittelmeerländer*, Berlin 1902, S. 349 f.
10. Ernst Benz bescheinigt in seiner Untersuchung über das protestantische Bild von der Orthodoxie Beth "Objektivität der Darstellung", welche ihn dazu geführt habe, "die Ostkirche nach ihren eigenen Maßstäben zu bemessen und zu bewerten". (E. Benz, *Die Ostkirche im Lichte der protestantischen Geschichtsschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart*, Freiburg/München 1952, S. 263) Umso schwerer wiegt hier die Unfähigkeit, auch die Marienverehrung der Orthodoxie objektiv zu sehen und gerecht zu beurteilen, wie auch Benz zugibt, wenn er sagt: "Nur bei der Beurteilung der Marien-Verehrung fällt er (d.h. Beth) selber in das Schema zurück, das er soeben angegriffen hat..." (Benz, a.a.O., S. 281). Benz selber allerdings beurteilt treffender die orthodoxe Verehrung der Gottesgebärerin: "Bei aller Verehrung der Gottesmutter hat die östlich-orthodoxe Kirche nie vergessen, daß die Wurzel der Verehrung der Gottesmutter die heilsgeschichtliche Tatsache ist, daß sich durch sie hindurch die Menschwerdung des göttlichen Logos vollzogen hat." Vgl.: E. Benz, *Geist und Leben der Ostkirche* (Reihe: Rowohlt's Deutsche Enzyklopädie, Bd. 40), Hamburg 1957, S. 57
11. Johannes Chrysostomus OSB, *Die katholische Kirche und die Orthodoxie*, Recklinghausen 1960, S. 18 f.
12. Theotokion der 1. Stunde
13. J. Tyciak, *Theologie in Hymnen - Theologische Perspektiven der byzantinischen Liturgie* (Reihe: Sophia - Quellen östlicher Theologie, Bd. 10), Trier 1972, S. 73. - Losskij bemerkt übrigens in seiner Untersuchung, daß nur ein Name der Gottesgebärerin von einem Ökumenischen Konzil verliehen und damit im strengsten Sinne dogmatisch ist, nämlich eben dies Θεοτόκος. Aber "das christologische Dogma von der Gottesmutter, welches losgelöst genommen wird, abgetrennt vom lebenden Bande mit jener Verehrung, welche die Kirche der Mutter Gottes erweist, ist unzureichend als Begründung jenes außerordentlichen Platzes, - über aller Schöpfung! - den die Himmelskönigin durch den



orthodoxen Gottesdienst erhält. ... So kann man in einer theologischen Untersuchung über die Gottesmutter nie das streng dogmatisch Gegebene abtrennen von dem durch die Frömmigkeit Gegebenen: das Dogma muß hier das Leben erleuchten, indem es die Verbindungen mit den Grundwahrheiten unseres Glaubens herstellt, das Leben aber muß das Dogma nähren mit dem lebendigen Vollzug der Kirche." (Losskij, Presvjataja, a.a.O., S. 66)

14. Zum Oktoich, seiner Entstehungsgeschichte etc. vgl. vor allem: K. Weber, Oktoichos-Forschungen, Leipzig 1937; ferner: K. Onasch, Oktoichos, in: RGG, 3. Aufl. Bd. IV, Sp. 1619; eine vollständige deutsche Übersetzung (mit slawischem Paralleltext) in: A. von Maltzew, Oktoichos oder Parakletike der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes, Bd. 1 u. 2, Berlin 1903
15. vgl. dazu (mit weiteren Literaturangaben): H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (Byz. Handbuch, II. Teil, 1. Bd. = Handbuch der Altertumswissenschaften 12. Abt.), München 1959, S. 485 (Johannes) und 517 (Theophanes). Ferner: Th. Xydes, Οι λαμβικοί κανόνες του Δαμασκηνού, Athen 1948; S. Eustratiades, Θεοφάνης ὁ Πραπτικός in: Νέα Σιών Jg. 31, Jerusalem 1936 und Jg. 34, Jerusalem 1939 jeweils in zahlreichen Fortsetzungen.
16. Der griech. Ausdruck "Χαῖρε" (slaw. "Radujsja!") läßt sich in seiner Doppelbedeutung "Freue dich!" und "Sei gegrüßt!" schon im Lateinischen, wo die Wiedergabe "Ave" lautet, erst recht aber nicht mehr im Deutschen adäquat aufrechterhalten. Wir folgen hier - wie bei allen Zitaten der Kanones - der Übersetzung von Kilian Kirchhoff, welche mit der anredend grüßenden Form "Freude dir!" einen guten Kompromiß wählt. An Originalausgaben seien - von verschiedenen Editionen - angeführt: 'Οκτώηχος τοῦ ἐν ἔγ. πατρὸς Ἰωάννου τοῦ Δαμασκηνού, Rom 1886; und Oktoich sireč' Osmoglasnik, Bd. 1 und 2, Kiev 1904
17. Sonntag des 1. Tones, 1. Ode des Kanons, 1. Troparion
18. Freitag des 1. Tones, 5. Ode des Kanons, 2. Troparion
19. Sonntag des 6. Tones, 3. Ode des Kanons, 2. Troparion
20. Sonntag des 1. Tones, 6. Ode des Kanons, 1. Troparion
21. Sonntag des 1. Tones, 3. Ode des Kanons, 1. Troparion vgl. dazu die 10. Katechese des Hl. Kyrill von Jerusalem (PH XXXIII, 673)
22. Sonntag des 1. Tones, 7. Ode des Kanons, 1. u. 2. Troparion
23. Mittwoch des 2. Tones, 1. Ode d. Kanons, 2. Troparion
24. Mittwoch des 2. Tones, 7. Ode d. Kanons, 3. Troparion
25. Mittwoch des 4. Tones, 7. Ode d. Kanons, 1. Troparion
26. Freitag des 4. Tones, 9. Ode d. Kanons, 1. Troparion
27. Sonntag des 5. Tones, 1. Ode d. Kanons, 3. Troparion
28. Sonntag des 5. Tones, 4. Ode des Kanons, 4. Troparion
29. Freitag des 6. Tones, 3. Ode d. Kanons, 3. Troparion; diese prophetische Lesung dient an vielen Marienfesten als 2. Paremia der Großen Vesper, nämll.: Ez. XLIII, 27 - XLIV, 4.

30. Mittwoch des 7. Tones, 5. Ode d. Kanons, 3. Troparion
31. Mittwoch des 8. Tones, 9. Ode d. Kanons, 1. Troparion
32. Freitag des 4. Tones, 9. Ode d. Kanons, 2. Troparion
33. Freitag des 4. Tones, 8. Ode d. Kanons, 3. u. 4. Troparion
34. ebd.
35. Tyciak, a.a.O., S. 73
36. Mittwoch des 2. Tones, 7. Ode d. Kanons, 2. Troparion
37. Freitag des 2. Tones, 5. Ode des Kanons, 5. Troparion
38. Mittwoch des 1. Tones, 5. Ode d. Kanons, 2. Troparion
39. Aus der reichen Literatur über den Akathistos-Hymnos seien hier nur einige grundlegende Werke genannt: C. Del Grande, L'Inno acatisto in onore della Madre di Dio, Florenz 1948; Pl. de Meester, L'Inno acatisto - Studio storico-letterario (Reihe: Bessarione, 2. Serie, Bd. V-VI), Rom 1905; E. Wellesz, The Akathistos Hymn (Reihe: Monumenta Musicae Byzantinae transcripta, Bd. IX), Kopenhagen 1957; W. M. Birkbeck/G.R. Woodward, The Acathist Hymn, London 1917; S. Eustratiades, 'Ρωμαϊκὸς ὁ Μελοδὸς καὶ ὁ Ἀκάθιστος ὕμνος, Thessaloniki 1917; G. G. Meerseman, Der Hymnos Akathistos im Abendland, I. Teil (Reihe: Spicilegium Friburgense, Bd. 2), Freiburg 1958 - II. Teil (gleiche Reihe, Bd. 3), Freiburg 1960; M. Huglo, L'ancienne version latine de l'hymne acathiste, in: Le Muséon, Bd. LXIV, Louvain 1951, S. 27-61. - Eine deutsch-griechische Parallelausgabe bietet: G. G. Meerseman, Hymnos Akathistos - Die älteste Andacht zur Gottesmutter, Freiburg 1958; eine andere deutsche Übersetzung, die allerdings um ihrer Singbarkeit willen z. T. doch den Text recht willkürlich verändert und nicht mehr in allen Passagen als authentisch gelten kann: E. M. Zumbroich, Das Geheimnis der Gottesmutter - Hymnos Akathistos, Urbach 1970.
40. So vor allem: P. I. F. Krypiakiewicz, De hymni acathisto auctore, in: Byzantinische Zeitschrift, Jg. 18, Leipzig 1909, S. 375-382. Dagegen steht (für den Patriarchen Sergios) die Auffassung von W. Christ/M. Paranakis, Anthologia graeca carminum christianorum, Leipzig 1971, u. J. B. Pitra, Hymnus Acathistus, in: Analecta Sacra I, Paris 1876, S. 250-262 u. a. . . Weitere Angaben bei: Beck, a.a.O., S. 427 u. ; E. Wellesz, A History of Byzantine Music and Hymnography, 2. Aufl., Oxford 1961, S. 191-197
41. So nach russischem Brauch, vgl.: K. T. Nikol'skij, Posobie k izučeniju Ustava Bogosluženiija Pravoslavnoj Cerkvi, 6. Aufl., St. Petersburg 1900. S. 600 f. - Auch die serbische Kirche folgt dieser Ordnung, vgl.: V. Nikolajević, Veliki Tipik - Ustav Crkveni, 4. Aufl., Beograd 1971, S. 180 f., wohingegen die griechische Praxis bereits an den Freitagabenden der 1. bis 4. Woche der Großen Fasten jeweils die Lesung eines Viertels des Akathistos vorsieht, vgl.: G. Violakis, Τυπικὸν τῆς τοῦ Χριστοῦ Μεγάλης Ἐκκλησίας, Athen-Thessaloniki o. J., S. 534 f.

42. Text bei: A. Dimitrievskij, Opisanie liturgičeskich rukopisej, Tom I: Typika, Kiev 1895, S. 1-152
43. So nach: J. Mateos, Le Typicon de la Grande Eglise, T. I, (Reihe: Orientalia Christiana Analecta, Bd. 165), Rom 1962, S. IX
44. So nach: A. Baumstark, Das Typikon der Patmos-Handschrift 266, in: Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft, Jg. VI, Münster 1926, S. 98-111
45. So vor allem: N. Krasnosel'cev, Tipik cerkvi sv. Sofii v Konstantinopole - IX. v., Odessa 1892, S. 10-12. - Allerdings opponierte gegen diese Datierung mit einsichtigen Argumenten schon: H. Delehaye, Propylaeum ad Acta Sanctorum novembris: Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae, Brüssel 1902, S. LIII. - Man wird wohl am ehesten allen Argumenten gerecht, wenn man eine Datierung um die Wende des IX. und X. Jahrhunderts annimmt.
46. vgl. J. Mateos, a.a.O., T. II (Orient. Christ. Analecta Bd. 166), Rom 1963, S. 55
47. So etwa in der Einleitung der populären Ausgabe: Akafist Božiej Materi, Fordham 1954, S. 11
48. Das berühmte " Τῆ ὑπερμόχῳ " (slaw. "Vzbrannojo voevode")
49. Meersseman, Hymnos, a.a.O., S. 16 f.
50. vgl. zu ihm bei: Beck, a.a.O., S. 448
51. vgl. PG LXXVII, 1394
52. vgl. PG XCVIII, 303
53. vgl. PG XCVI, 649 f.
54. Sämtlich aus dem 1. Ikos des Akathistos
55. Die slaw. Übersetzung "Radujsja, nevesto nenevestnaja!" ist eine wörtliche Nachbildung des Griechischen; alle deutschen Versuche schienen aber mehr oder minder unbefriedigend, so Kirchhoff - dessen Text wir im übrigen folgen - mit "jungfräulicher Braut", Meersseman mit "Du unversehrte Mutter". Diese Schwierigkeit der Übersetzung besteht natürlich nicht nur im Deutschen: selbst in der immerhin traditionellen orthodoxen Kirchensprache Rumänisch ist eine adäquate Wiedergabe des Griechischen nicht möglich; so heißt es in dem jüngst neu edierten Akathistos-Text (der hier übrigens historisch korrekt als "Akathistos der Verkündigung" bezeichnet wird): "Bucură-te, Mireasă, pururea fecioară!" vgl. Acatistier, Bukarest 1971, S. 50 f.
56. 2. Kondakion und 2. Ikos des Akathistos
57. 2. Ikos des Akathistos
58. ebd.
59. 3. Kondakion des Akathistos
60. 3. Ikos des Akathistos
61. 4. Kondakion

62. 4. Ikos
63. 5. Kondakion
64. 5. Ikos
65. 6. Ikos
66. 7. Kondakion
67. 9. Kondakion
68. 9. Ikos
69. 7. Ikos
70. 12. Ikos
71. Aus dem 2. Ikos
72. Aus dem 7. Ikos
73. ebd.
74. 8 Ikos
75. ebd.
76. 13. Kondakion
77. V. D. Saryčev, O počitanii Božiej Materi, in: Bogoslovskie Trudy, 11. Sbornik, Moskau 1973, S. 86. - Dieser im übrigen sehr lesenswerte Aufsatz verliert leider wegen der ungenauen Zitation der häufig verwandten Väterstellen.
78. Diese Erscheinung ist leider bei einer Fülle mariologischer Schriften in der röm.-kath. Kirche zu beobachten, so etwa auch bei Bewegungen, welche in Lourdes, Fatima oder anderen anerkanntswerten Orten marianischer Frömmigkeit ihren Anfang nahmen. Ein Extrembeispiel ist die Forderung nach der Dogmatisierung der "Miterlöserschaft Mariens", wie sie etwa von dem Komitee "Frau aller Völker" eingebracht wurde, so die folgende angebliche Vision der Gottesmutter: "Der Sohn kam in die Welt als der Erlöser der Menschen. ... Er war vom Vater gesandt. Jetzt aber will der Vater und der Sohn 'die Frau' durch die ganze Welt senden. Sie ist dem Sohn früher ja auch vorangegangen und gefolgt. Darum stehe Ich (d.h. Maria) jetzt auf der Welt, der Weltkugel. Das Kreuz steht da fest verankert. Jetzt tritt die Frau vor das Kreuz, als die Mutter des Sohnes, die mit Ihm dies Erlösungswerk vollbracht hat", vgl. H. A. Brouwer, Die Botschaft der Frau aller Völker, Amsterdam 1967, S. 40. - Es braucht kaum eigens betont werden, daß eine solche Deutung der Tat Mariens mit dem orthodoxen Standpunkt unvereinbar ist.
79. PG. LXV, 175
80. B. Schultze, Probleme der orthodoxen Theologie, Zur Lehre über Maria, in: E. v. Ivanka u.a. (Hrsg.), Handbuch der Ostkirchenkunde, Düsseldorf 1971, S. 175. - Der katholische Autor weist hier mit großem Fleiß (leider einer mehr als ungenauen Zitation), welche eine Nachprüfung der einzelnen Sätze völlig unmöglich macht!), auf die Tatsache hin, daß auch bei einzelnen orthodoxen Autoren, insbesondere Anhängern der - späterhin verur-

teilten - Sophia-Lehre, eine Übersteigerung der Mariologie vorläge. Es ist nicht hier der Ort, diese These im einzelnen zu untersuchen, zumal die nahezu vollständig fehlenden Stellenangaben im Aufsatz von Schultze dies auch fast unmöglich erscheinen lassen. Man wird aber sagen können, daß der Verfasser den Unterschied zwischen einzelnen Lehrmeinungen (die zudem noch von der zuständigen Autorität verurteilt wurden!) und den authentischen orthodoxen Bekenntnissen nicht sieht, oder vielleicht auch - um die katholische Position hervorzuheben! - nicht sehen will, vgl. z. B. S. 173

81. Literaturangaben bei: J. M. Sauget, *Bibliographie des Liturgies Orientales (1900-1960)*, Rom 1962, S. 61
82. Hier jedoch einige Literaturhinweise: A. King, *The Assumption of our Lady in the Oriental Liturgies*, in: *Eastern Church Quarterly*, Jg. VIII, London 1949, S. 198-205 und 225-231; Royackers, *Maria-heiligdommen en Maria-verering in het Oosten*; in: *Het Christelijk Oosten*, Jg. VII, Nijmegen/Louvain 1954/55, S. 251-273; E. Bickersteth, *Johan Chrysostom and the early history of the Hypapante*, in: *Studi bizantini e neoellenici*, Jg. VIII, Rom 1953, S. 401-404; weitere Angaben vgl.: Sauget, a.a.O., S. 76
83. vgl. dazu, z. T. mit Behandlung weiterer Themen: C. A. Bouman, *De heilige Moeder Gods in de byzantijnse Liturgie*, in: *Het Christelijk Oosten*, Jg. VIII, Nijmegen/Louvain 1955-1956, S. 77-91; L. Bouyer, *Le culte de Marie dans la liturgie byzantine*, in: *La Maison-Dieu*, Jg. 38, Paris 1954, S. 79-94; J. Brinktrine, *De cultu b. Mariae Virg. in liturgia s. Joannis Chrysostomi*, in: *Ephemerides Liturgicae*, Bd. XLV, Rom 1931, S. 392-396; A. Kniazeff, *Mariologie biblique et liturgie byzantine*, in: *Irenikon*, Bd. XXVIII, Chevetogne 1955, S. 266-289; S. Salaville, *Marie dans la liturgie byzantine ou gréco-slave*, in: *Maria - Etudes sur la Ste. Vierge*, Bd. I, Paris 1949, S. 246-326
84. vgl. PG XCIX, 340; vgl. auch ausführlicher bei einem Kommentator des XI. Jh., Theodoros von Andida, *Comment. liturg.*, cap. I, PG CXL, 417.
85. Nicolas Cabasilas, *Explication de la Divine Liturgie*, hrsg. von S. Salaville (Reihe: *Sources Chrétiennes*, No. 4 bis), Paris 1967, S. 63 (entspricht: PG CL. 372)
86. Symeon von Thessaloniki, PG CLV, 274; ähnlich auch Theodoros von Andida (PG CXL, 429 B) u.a. - Hiermit begründet sich auch der im 10./11. Jh. in Konstantinopel aufgekommene Brauch, die Proskomidie vom Diakon - dem symbolischen Repräsentanten der Engel in der Heilsökonomie! - vollziehen zu lassen, welchen gerade Theodoros verteidigt (vgl. PG CXL 429 C); vgl. dazu: M. Mandalá, *Le protesti della liturgia nel rito bizantino-greco*, Grottaferrata 1935, S. 73-96 und: H. - J. Schulz, *Die byzantinische Liturgie - Vom Werden ihrer Symbolgestalt* (Reihe: *Sophia-Quellen östlicher Theologie*, Bd. 5), Freiburg 1964, S. 162 ff.
87. Zu dem Streit, wo nun dieses "rechts" sei, vgl. bei: J. Nas-

rallah, Marie dans la Sainte et Divine Liturgie Byzantine, Paris 1955, S. 52

88. Nach russischem Brauch wird zwar an normalen Sonntagen (nicht aber an Werk- und Festtagen) diese Anrufung, welche als Kehrvers eigentlich in den entsprechenden Psalm eingeschoben ist, durch den durchkomponierten 102. Psalm ersetzt, jedoch ist dies eine jüngere Entwicklung, welche auch die griechische Kirche nicht mitgemacht hat.
89. Cabasilas, cap. XIV, 2, a.a.O., S. 118 f. (PG CL, 400)
90. Wir sehen im Rahmen dieser kurzen Darstellung davon ab, die besonders für das Verständnis von der alttestamentlichen Prophezeiung über die Gottesmutter sehr wichtigen Antiphonverse der Marienfeste näher zu untersuchen; vgl. hierzu die Zusammenstellung bei: Nasrallah, a.a.O., S. 58-61; ferner: J. Gelineau, Marie dans la prière chrétienne des psaumes, in: La Maison-Dieu, no. 38, S. 35-36, wo allerdings leider der orthodoxe Gottesdienst als solcher ziemlich unberücksichtigt bleibt. Zur Symboldeutung finden sich dort aber wesentliche Hinweise.
91. Außerdem würde ihre Behandlung auch in den Rahmen einer Untersuchung des Menologions bzw. Triodions oder Oktoich fallen.
92. Ausführlich vgl. zu den Troparien bei: Salaville, Marie, a.a.O., S. 302 ff.; Nasrallah, a.a.O., S. 63-84
93. Vgl. hierzu das oben - Text zu Anm. 80 - Gesagte!
94. Cabasilas, cap. XXXIII, 7, a.a.O., S. 211 (PG CL, 442)
95. z. B.: Hom. in I. Cor, cap. 41,5 (PG LXI, 361 B/C); Hom. in Act. Apost., cap. 21,5 (PG LX, 170 B/C). - Eine hiernit vereinbare Position unter den Kommentatoren vertritt wieder Theodoros von Andida (PG CXL, 456 B), der den Priester diese Worte gleichsam an Christi statt sprechen läßt.
96. Bischof Georg (Wagner), Der Ursprung der Chrysostomos-Liturgie (Reihe: Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 59), Münster 1973, S. 119 f. - Dort findet sich eine klare und fundierte Begründung mit zahlreichen Belegen, der man nur folgen kann.
97. In der Liturgie des Hl. Basilios des Großen steht der nicht weniger tiefe Hymnus: "Über dich freut sich, Gnadenvolle, die ganze Schöpfung, die Versammlung der Engel und der Menschen Geschlecht, du geweihter Tempel, und des Wortes Paradies, jungfräuliche Zierde, aus welcher Gott Fleisch ward und ein Kind wurde der, welcher von Ewigkeit an unser Gott: denn Er hat deinen Schoß zum Throne geschaffen und deinen Leib weiter denn die Himmel gemacht!"
98. vgl.: E. Lamerand, La légende de l'axion estin, in: Echos d'Orient, Bd. II, Paris 1898/99, S. 227-230
99. vgl.: Benedikt Stolz, Panhagia-Legenden vom Athos, Essen 1965, S. 40 ff.; Vyšnij pokrov nad Afonom, Moskau 1902, S. 13-22; Georg Heydock, Gnadenbilder und deren Legenden vom Berg Athos, Wiesbaden 1965, S. 69 ff.; Andrew Simonopetritis, Holy Mountain - Bulwark of Orthodoxy and of the Greek Nation,

Thessaloniki o. J., S. 168 ff.; P. Huber, Athos - Wunder-tätige Ikonen (Reihe: Orbis Pictus, Bd. 45), Bern 1966, Tafel 6 (mit Abbildung).

100. So - basiert auf das Chronicon Paschale (PG XCII, 989 und 1001) - bei: Ch. Kucharek, The Byzantine-Slav Liturgy of St. John Chrysostom, Allendale 1971, S. 362, welcher die Entstehungszeit schon als festen Bestandteil der Liturgie an der Wende zum 6. Jh. ansieht. --
101. vgl. Anm. 97
102. Hier wird ein eigener Gesang benutzt, welcher auch der Irmos der 9. Ode des Kanons ist; einige dieser Gesänge bietet in einer Übersicht: Nasrallah, a.a.O., S. 93-96
103. Außer den unter Anm. 99 genannten Büchern seien aus der Fülle der Literatur genannt: N. Tal'berg, Kratkija svedenija o šudotvornych ikonach Božiej Materi, Jordanville 1951; E. Tichomirov, Zizn' Presvjatoj Bogorodicy i skazanja o vsech šudotvornych ikonach Ee, proslavljaemych in Pravoslavnoj Cerkvi, Moskau 1884; H. Skrobucha, Maria - Russische Gnadenbilder, Recklinghausen 1967; N. P. Kondakov, Ikonografija Bogomateri, Bd. I u. II, Petrograd 1915; Igumen Antonij, Sejatel' blagočestija, Moskau 1897
104. Diese tiefe volkstümliche Verehrung der Gottesmutter, welche aber im wesentlichen frei ist von einer ungesunden Schwärmerie, durchzieht praktisch den gesamten Orient, vgl. u.a.: I. P. Četverikov, Počitanie Božiej Materi v Rossii, Gersbruck o. J.; I. Smolitsch, Die Verehrung der Gottesmutter in der russischen Frömmigkeit und Volksreligiosität, in: Kyrios, Jg. V, Berlin 1940/41, S. 194-213; P. Wirtz, Zur religiösen Volkskultur der orientalischen und orthodoxen Kirchen - Volksglauben und Volksbrauch, in: Ivanka u.a., Handbuch, a.a.O., insbes. S. 589 ff.; A. S. Merzljukin, Zvezda roždšaja solnce, Paris 1967, ab S. 59; J. Nasrallah, Le culte de Marie en Orient, Paris 1971;
105. E. Mercenier, La Prière des Eglises de Rite Byzantin, Bd. II, 2. Aufl., Chevetogne 1953, S. 77
106. Abendgottesdienst am Samstag im 8. Ton
107. Metropolit Seraphim, Die Ostkirche, Stuttgart 1950, S. 47
108. Als zwei Beispiele für viele andere seien nur die Wunder-taten der Gottesgebälerin auf ihrem Hl. Berge, dem Athos, erwähnt und an die Erscheinungen der Allreinen in Lourdes erinnert, welches Metropolit Evlogij einen "wahrhaft gesegneten Ort, den die Gottesmutter für ihre Wohltaten am Menschengeschlecht erwählt hat" nennt; vgl.: Metropolit Evlogij, Put' moej žizni - Vospominanija, Paris 1947, S.575. - Eine ausgezeichnete Beschreibung von Lourdes vom orthodoxen Standpunkt bietet: Merzljukin, Zvezda, a.a.O., S.9-57.
109. Von den orthodoxen Stellungnahmen zu diesem Dogma seien nur zwei grundlegende Werke genannt: A. Lebedev, Raznosti Cerkvej Vostočnoj i Zapadnoj v učenii o Presvjatoj Deve Marii Bogorodice, St. Petersburg 1903; und: (mit wertvollen Literaturangaben auf S. 49 f.) A. S. Merzljukin, O katoličeskom

dogmate 1854 goda, Paris 1960. - Den katholischen Standpunkt (ebenfalls mit einer Fülle von Literaturhinweisen) bietet: M. Lehmann, Im Grenzland der Kirchen - Der Standort der katholischen und der orthodoxen Theologie, Wien/München 1967, S. 53-72.

110. Als theologische Lehrmeinung existiert gelegentlich (aber nicht vorrangig!) auch in der orthodoxen Theologie und noch mehr der Frömmigkeit sicher die Ansicht von der absoluten Unbeflecktheit der Gottesgebäuerin, vgl.: Erzb. Methodios Fouyas, Orthodoxy, Roman Catholicism and Anglicanism, Oxford 1972, S. 165: "Die Differenz zwischen den römischen Katholiken und den Orthodoxen in Bezug auf die Mariologie kann nicht sehr groß sein und wäre zu überbrücken, denn auch in der Orthodoxen Kirche weist das fromme Gefühl der Gläubigen die Erwähnung einer jeden Sünde, sogar der Erbsünde im Zusammenhang mit der unbefleckten Jungfrau zurück. ... Orthodoxe Theologen müssen das Problem auf dem Grunde der Väterlehre und des lebenden Glaubens der Orthodoxen Kirche neu untersuchen..."
111. Der Hauptvorwurf, welcher der römischen Kirche vom orthodoxen Standpunkt aus gemacht werden muß, ist die Tatsache der Dogmatisierung selbst, wie schon Vladimir Losskij klar herausgestellt hat: "Es ist schwierig, von den Mysterien, welche die Kirche im unsichtbaren Grunde ihrer innersten Überzeugung bewahrt, zu sprechen, und nicht weniger schwierig, darüber nachzudenken: hier erscheint jedes gesprochene Wort grob; der Versuch zu formulieren erscheint als ein Sakrileg. ... Schweigen wir also und versuchen nicht, über die höchste Glorie der Gottesmutter Dogmen zu schaffen! Seien wir nicht zu redselig mit den Gnostikern, welche mehr sagen wollten, als man durfte, mehr als sie sagen konnten und so das Unkraut ihrer Häresien unter den reinen Weizen der christlichen Verkündigung gemischt haben." (vgl. V. Losskij, Vsesvjataja, a.a.O. S. 73 f.)
- Es hat in der orthodoxen Tradition übrigens sowohl Theologen gegeben, die dem westlichen Standpunkt nahekamen, wie etwa Metropolit Isidoros Glabas von Thessaloniki im 14. Jh. (vgl.: PG CXXXIX, 52) oder die Kiewer Schule des 18. Jh. (vgl.: H. Koch, Die russ. Orthodxie im Petrinischen Zeitalter, S. 52 ff.), wie scharfe Gegner dieser Ansicht, etwa: Bulgakov, Kupima. a.a.O., S. 68 ff. und 162 ff. - Vielleicht kann als irenische Meinung dazu folgende Aussage gelten: "Der Glaube der abendländischen Kirche an die Unbefleckte Empfängnis Mariens ist aus einer edlen Quelle entsprungen, der Gesinnung einer tiefen Verehrung für die Gottesmutter. Man hat das Maß überschritten, aber man muß auch sagen, daß der Kult Mariens im Osten nicht immer in den Schranken strenger Theologie verblieb. ... Übrigens könnten die Katholiken fragen, welches Konzil denn ihre Ansicht als Irrlehre verurteilt hat!" (vgl. P. Svetlov, Christianskoe veroučenie v apologetičeskom izložennii, 3. Aufl., Kiev 1914, S. 190.
- Für das römische Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel gilt das oben Ausgeführte noch stärker: es wurde z. B. von Bulgakov, Kupina, a.a.O., S. 118 und 122



voll geteilt und kann nach den eingehenden Untersuchungen von Vladimir Sorokin als nicht der orthodoxen Lehre widersprechend gelten: "Sowohl die Fülle der Orthodoxen Kirche, wie auch die Fülle der katholischen Kirche bewahren einmütig die Überlieferung von der leiblichen Aufnahme der Jungfrau Maria in die himmlische Herrlichkeit und preisen sie einmütig in ihren Liturgien!" (vgl.: V. Sorokin, Dogmat o vzjatii Božiej Materi v nebesnuju slavu, in: Bogoslovskie Trudy, T. 10, Moskau 1973, S. 67-89, Zitat S. 89). Allerdings bleibt auch hier die Frage nach der Angemessenheit, ja, der Erlaubtheit der Dogmatisierung dieser Lehrmeinung, welche damit andere Ansichten ausschließen wollte, die ebenfalls eine Begründung in der authentischen Tradition finden können.

112. Erfreulicherweise fand dieser Aufruf Bulgakov's eine - wenn auch späte, so doch umso begrüßenswertere Antwort in der kleinen Schrift des in diesem Jahre verstorbenen ehemaligen Oberhirten von Paderborn, Lorenz Kardinal Jaeger, der meint: "Wollen wir nicht dem allzu oft im ökumenischen Raum praktizierten abendländischen Provinzialismus verfallen, dann müssen wir uns auch dem Glauben der Ostkirchen zuwenden. Wenn von Maria und Ökumene die Rede ist, kann von der Ostkirche nicht geschwiegen werden. ... Der Glaube der Ostchristenheit kann zum ersten bewußt machen, daß die weit-aus meisten Christen die wichtigsten mariologischen Aussagen gemeinsam bejahen." (vgl.: Jaeger, Maria und die Ökumene, Leutesdorf 1974, S. 23 f.)
113. S. Bulgakov, Die Gottesmutter und die Ökumenische Bewegung, in: Fr. Heiler, Die Gottesmutter (Sonderheft der "Hochkirche") in: Hochkirche, Heft 6/7, München 1931, S. 243-246, Zitate S. 244 f.
114. P. Evdokimov, Die Frau und das Heil der Welt, München 1960, S. 245.
-